©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz	N. F. 6	5	400—402	Freiburg im Breisgau 15. August 1956

Gesteins- und fischereikundliche Exkursion Sulzburg — Kälbelescheuer — Badenweiler am 25. September 1955

Führung und Bericht: A. Schön und W. Wimmenauer, Freiburg i. Br.

Die geologische Geschichte des auf dieser Exkursion durchwanderten Grundgebirges läßt sich in neun Hauptphasen gliedern:

1. Präkambrium: Bildung uralter Sedimentgesteine (Grauwacken, Arkosen, Schiefer).
2. Vordevon: Metamorphose dieser Gesteine zu Paragneisen (Biotit-Plagioklas-Quarz-Gneise).
3. Oberdevon: Ablagerung von Grauwacken und Schiefern (im engeren Exkursionsbereich wieder abgetragen).
4. Wende Devon-Kulm: Intrusion der ältesten Granite (Randgranit, Klemmbachgranit; etwas später auch der Belchengranit). Neubildung von großen Kalifeldspäten im Gneis am Kontakt des Randgranits. Verschieferung dieser Granite durch tektonische Bewegungen.
5. Kulm: In der „Kulmzone" Badenweiler-Schönau Ablagerung von Grauwacken und Konglomeraten, unterbrochen durch Porphyrergüsse. Die Gerölle der Konglomerate bestehen hauptsächlich aus Belchengranit, Porphyren und Gesteinen des damals noch in der Nähe anstehenden Oberdevons.
6. Ebenfalls ins Kulm fällt die Platznahme des Malsburger Granits mit seiner Ganggefolgschaft (Granitporphyre, Lamprophyre).
7. Verschuppung und grabenartige Einsenkung des Kulms in die älteren Gesteine (etwa an der Wende Kulm-Oberkarbon).
8. Bildung von Erzgängen im ausgehenden Oberkarbon.
9. Rotliegendes: Porphyrergüsse im Gebiet des heutigen Münstertales.

Der Weg der Exkursion führte zunächst zur alten Kobaltgrube „Gottes Segen" östlich von Sulzburg. Hier kommen neben vorwiegendem Schwerspat und Bleiglanz auch Arsenide von Fe, Co, Ni, sowie etwas Uranpecherz vor. Die Kobaltgrube ist eines der zahlreichen Bergwerke des Sulzburger Tales, die im Mittelalter und bis ins 18. Jahrhundert in Betrieb waren. — Das von dort nach Bad Sulzburg hinaufziehende Tal verläuft zunächst in Paragneisen mit nur schwacher anatektischer Überprägung. Einige hundert Meter unterhalb des Bades Sulzburg sind die mit Kalifeldspat durchsetzten Gneise am Kontakt des Randgranits aufgeschlossen; das Kurhaus liegt bereits im Granit selbst.

Beim Aufstieg zur Kälbelescheuer quert der Weg mehrmals einen Gang von Granitporphyr, der am Ausgang des Dobels „Kaibenhalden" auch in einem kleinen Steinbruch aufgeschlossen ist. Die unterschiedliche Ausbildung des Gesteins am Salband und in der Gangmitte ist dort gut zu beobachten. Oberhalb des Steinbruches tritt der Weg in den Bereich des Belchengranits ein. Auf dem

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

Sattel zwischen dem Kleinen Kaibenkopf und dem Sirnitzkopf läßt sich die Grenze zwischen dem Granit und dem südlich anschließenden Kulmkonglomerat anhand zahlreicher Lesestücke auf wenige Meter einengen.

In dem gemütlichen Gasthaus auf der Kälbelescheuer (980 m) wurde die Mittagsrast gehalten.

Die weitere Wanderung führte über den Sirnitzkopf herunter zum Gasthaus Sirnitz, wo ein kulmischer Porphyr am Anfang der neuen Waldstraße ansteht. — Das Straßenprofil zwischen dem Sirnitzgasthaus und der „Fechthütte" zeigt die mächtige Mylonitzone an der südlichen Randstörung des Kulmgrabens.

Beim Abstieg durch das Klemmbachtal wurde ein Ausläufer des Malsburger Granits besichtigt, der im Gegensatz zu den älteren, schieferigen Graniten richtungslos-grobkörnig ausgebildet ist.

Die freundlichst gewährte Besichtigung der vorbildlichen Anlagen der Forellenzuchtanstalt Schweighof gab Gelegenheit, auf Art und Bedeutung von Teichwirtschaften und künstlichen Fischzuchten hinzuweisen, die schon im Mittelalter von den Mönchen betrieben wurden (Karpfenteiche). Schon beim ersten Anblick kann man eine Forellenteichwirtschaft von einer solchen für Karpfen und Schleien unterscheiden: diese liegen meist im wärmeren Flachland und haben eine größere Anzahl oft sehr großer Teiche von vielen Hektar Wasserfläche; zur Forellenzucht dagegen bedarf es im allgemeinen weniger und kleiner Teiche. Eine mittlere Wirtschaft kommt mit einer Gesamtfläche von 0,5 bis 4 Hektar aus. Die Teiche sollen möglichst von einem Gebirgsbach mit reichlicher Wasserführung und niedrigen Temperaturen durchflossen werden; er soll nicht mit Abwässern belastet sein und einen hohen Sauerstoffgehalt haben, der im Sommer höchstens auf 5—5,5 mg/l absinken darf. Während Karpfenteiche flach sein können, damit sie sich schneller erwärmen, denn der Karpfen stammt ja aus dem Schwarzen und Kaspischen Meer, können Forellenteiche 1—2 m tief sein und dicht besetzt werden; man rechnet je qm etwa 100 Stück. Die Teiche sollen gut durchströmt werden, so daß sich die Gesamtwassermenge in jedem Teich im Lauf des Tages etwa fünfmal erneuern kann. Forellen in den Fischzuchtanstalten werden gefüttert. Das Futter (Milz, Gehirn, Seefische, Schlachthofabfälle, Pferdefleisch, Fischmehl) wird im Futterhaus in der Nähe der Teiche vorbereitet, gekocht, gedämpft und durch den Wolf gedreht. In den Laichfischteichen sah man große Forellen, die für die künstliche Fischzucht gesondert gehalten werden; die Brut und junge Setzlinge werden in anderen Teichen bis zum Ende des ersten Winters gehalten. Vom zweiten Lebensjahr ab werden die Forellen in Mastteichen, aus denen sie dann als Speisefische verkauft werden, gehältert. Folgende Gewichte werden erreicht: im 1. Jahr 125 g, im 2. Jahr 750 g, im 3. Jahr 1500 g.

In Schweighof werden außer Bachforellen auch Regenbogenforellen gezüchtet; diese Fischart, kenntlich an der lebhaft rötlichen und schillernden Färbung, ist bei uns aus den kaliforischen Gebirgsbächen seit 1880 eingeführt und mit Erfolg weitergezüchtet worden.

Nach Besichtigung der Teiche, in denen sich viele Tausende Forellen tummelten, ging es zum Bruthaus. Hier werden die Laichfische, „abgestrichen", d. h. die Eier der geschlechtsreifen Weibchen werden in einer Schüssel aufgefangen und darauf mit der „Milch", den Samen der Männchen, mit Hilfe einer Federfahne vermischt. Die Laichzeit fällt in die Monate Oktober bis Januar, je Weibchen erhält man 500 bis 1500 rötlich gefärbte Eier von etwa 4,5 mm Durchmesser. Die befruchteten Eier kommen dann in Brutröge, die ständig

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

vom Wasser durchflossen werden, und entwickeln sich bei einer günstigen Erbrütungstemperatur von 3 bis 5 Grad C im Laufe der Wintermonate. Wenn die Forellen aus dem Ei geschlüpft sind, haftet ihnen noch der Dottersack an, aus dem sie die erste Nahrung beziehen, sobald sie beweglicher geworden sind, kommen sie in die Brutteiche, wo sie zu Setzlingen heranwachsen.

Außer Forellen werden im Bruthaus auch Lachseier erbrütet, von denen in Schweighof in jedem Jahre etwa 1—2 Millionen „aufgelegt" werden. Die Setzlinge werden dann im Süßwasser ausgesetzt, wo sie etwa ein Jahr bleiben, bis sie die Flüsse und Ströme abwärts ins Meer wandern, woher ihre Eltern stammen.

Von besonderer Wichtigkeit für eine Teichwirtschaft und Fischzuchtanstalt ist die günstige Lage in der Nähe von Verkehrsstraßen und von Absatzmärkten für die Speisefische; besonders vorteilhaft ist es natürlich, wenn größere Städte oder gar Badeorte, wie in diesem Falle Freiburg, Badenweiler, Krozingen u. a., in der Nähe liegen. Schweighof ist eine der anerkannt besten Teichwirtschaften und Fischzuchtanstalten Badens.

Unterhalb des Dorfes Schweighof gibt ein Steinbruch an der Straße nach Oberweiler Einblick in die kulmischen Konglomerate und Grauwacken mit kohligen Einlagerungen und Pflanzenresten. Eindrucksvoll sind auch die Aufschlüsse im Kulmkonglomerat an der Köhlerpromenade, wo über kubikmetergroße Gerölle vorkommen. Von der Hasenburg bei Badenweiler wurde die Heimfahrt angetreten.

(Bei der Schriftleitung eingegangen am 27. 4. 1956.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1953-1956

Band/Volume: NF_6

Autor(en)/Author(s): Wimmenauer Wolfhard

Artikel/Article: Gesteins- und fischereikundliche Exkursion Sulzburg - Kälbelescheuer - Badenweiler am 25. September 1955 (1956) 400-402